

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

65 (17.3.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/9 Uhr. Spätere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/4 Uhr.

Nr. 65.

Karlsruhe, Freitag den 17. März 1905.

25. Jahrgang.

Die Reform des reichsländischen Vereins- und Versammlungsrechts.

Aus Straßburg schreibt uns unser W.-Korrespondent vom 15. März:

Als der Staatssekretär v. Köller im vorigen Jahre bei den Verhandlungen des Landesauschusses gab, daß das geltende Vereins- und Versammlungsrecht veraltet sei und eine Neuordnung in Aussicht stelle, schlugen die Herren all derjenigen höher, die ministerielle Erklärungen noch nicht richtig zu würdigen gelernt haben. Aber freilich schon gewohnt ist, alle liberalen Verhandlungen von Regierungsvorlegern in deutschen Reiches mehr oder weniger skeptisch anzufassen, konnte keine allgroße Hoffnung auf die verprochene neue Zeit hegen. Die Regierung hatte sich ja 1904 verpflichtet, dem Landesauschuss in der nächsten Tagung eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten, und durch dieses Versprechen die liberalen Unterzeichner eines damals schon eingebrachten, im übrigen sehr wenig freihändlerischen Gesetzesentwurfes benagen, denselben zurückzuführen. Aber als bei Beginn der laufenden Session des Landesauschusses der Entwurf noch nicht vorlag, wunderte man sich eigentlich nur wenig, daß Herr v. Köller es mit der Angelegenheit nicht sehr eilig zu haben schien. Und wenn auch tatsächlich eine Verschleppung der Beratung des Entwurfes im Bundesrat an der Verögerung mit Schuld sein möchte, wie der Staatssekretär mehrfach bei der ersten Lesung des Etats betonte, die Vermutung kann doch nicht von der Hand gewiesen werden, daß wir es wenigstens zum Teil dem sehr entscheidenden Drängen einzelner Abgeordneten verdanken, wenn der vom Bundesrat aufgestellte Entwurf gewisse Wochen nach der allgemeinen Etatsdebatte veröffentlicht worden ist.

Das sei übrigens gleich bemerkt: es erscheint als wenig richtig, daß die Mitte März dem Parlament den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, das nach § 23 des Entwurfes am 1. April des Jahres in Kraft treten soll! Man ist unwillkürlich geneigt zu glauben, es liege in diesem Verfahren eine Warnung an die Volkstretter, irgendwelche Änderungen am Entwurf anzugehen. Entweder — oder! Der Entwurf wird angenommen, wie wir ihn ausgearbeitet haben oder — es gibt überhaupt keine Reform! Dieser Vorbehalt liegt, wie gesagt, sehr nahe.

Die gegenwärtige Rechtslage ist in der Tat sehr reformbedürftig. Es herrschen noch lediglich die französischen Bestimmungen, die in den Artikeln 291, 292, 293, 294 des Code Pénal sowie in den Gesetzen vom 10. April 1834 und vom 6. Juni 1868 enthalten sind. Nach diesen Bestimmungen bedarf jeder Verein, der mehr als 20 Mitglieder zählt und sich mit politischen oder religiösen Angelegenheiten befaßt, der behördlichen Genehmigung, die jederzeit wieder entzogen werden kann. Entsprechend unterliegt jede öffentliche Versammlung, die sich mit politischen oder religiösen Angelegenheiten befaßt, der behördlichen Genehmigung, die ohne Angabe von Gründen verweigert werden kann. Tatsächlich hatte sich die Möglichkeit ergeben, die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen. So wurde aus dem Begriff „öffentliche Versammlung“ (réunion publique) ein entgegengesetzter Begriff „private Versammlung“ (réunion privée) deduziert, deren Abhaltung ohne behördliche Genehmigung möglich war. Zahlreiche Entscheidungen von Gerichtshöfen — die grundlegenden vom höchsten Gerichtshof in Paris — haben sich mit diesem Begriff befaßt und ihn definiert.

Nach den letzten Entscheidungen war eine persönliche Einladung jedes einzelnen Teilnehmers nicht mehr erforderlich, es genigte für eine Privatversammlung, daß sämtliche Teilnehmer einem ganz bestimmten Personkreis angehörten, wie beispielsweise bei einem Streik die betroffenen Arbeiter. Beglücklicherweise behält sich namentlich unsere Partei, der es nur in Solmar und Mülhausen gelang, die Genehmigung für einen größeren Verein zu erhalten, mit der Gründung von Vereinen, deren Mitgliederzahl auf höchstens 20 beschränkt blieb. So gibt es in Straßburg zahlreiche selbständige „Klubs“, während die Agitationskommission zu den regelmäßig stattfindenden Parteiveranstaltungen alle diejenigen persönlich einlädt, die ihr als Parteigenossen bekannt sind. Auch die bürgerlichen Parteien bedienen sich vielfach des Mittels der Privatversammlungen, das ihnen in Wahlperioden z. B. gestattet, Gegner fernzuhalten, während ihnen bei Vereinsgründungen natürlich nicht die gleichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, wie der Sozialdemokratie.

Wenn nun aber eine Reform der, nach Herrn v. Köllers Meinung veralteten, gesetzlichen Bestimmungen notwendig war, so ist doch der Reformentwurf sehr wenig zufriedenstellend. Im großen und ganzen hat das preussische Gesetz als Muster gedient. Der Entwurf eines Gesetzes über das öffentliche Vereins- und Versammlungsrecht für Elsaß-Lothringen behandelt unter I das Vereinsrecht (§§ 1—3), unter II das Versammlungsrecht (§§ 9—17), unter III die Straf- und Überwachungsbestimmungen (§§ 18—23). Aus den einzelnen Bestimmungen sind folgende hervorzuheben: Alle Vereine, deren Mitgliederzahl mindestens sieben beträgt, unterliegen den Vorschriften des Gesetzes (§ 1). Für alle diese Vereine besteht die Verpflichtung, auf Verlangen der Behörde Verzeichnisse der Mitglieder vorzulegen. Es ist klar, daß diese Bestimmungen einen sehr reaktionären Geist atmen. Denn wenn man die Verhältnisse auf dem Lande berücksichtigt, muß zugegeben werden, daß die Pflicht der Anzeige und weit mehr noch die Einreichung der Mitgliederliste für alle kleinen Vereinigungen sehr unangenehm sein muß, die nicht gerade in der Gunst des Herrn Gendarmen oder Bürgermeisters stehen. Die Zahl sieben in § 1 müßte eine Erhöhung erfahren. Nach § 6 dürfen Vereine, die „einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgen“, Wählervereine nicht aufnehmen. Ferner dürfen Vereine, „welche eine Einwirkung auf politische Wahlen bezwecken“, keine Frauen und keine Ausländer aufnehmen. Zum allermeisten sollten von dieser Art sich schon sehr reaktionäre Vorschriften auf Grund des § 152 G.-O. zusammengetretenen Gewerkschaften ausgenommen werden, wenn nicht die ganze gewerkschaftliche Bewegung einem ungerechten und harten Schicksal ausgeliefert sein soll. Der § 7 gibt dem Bezirkspräsidenten das Recht, Vereine aufzulösen, deren Verfassung, Zwecke oder Tätigkeit mit den Gesetzen in Widerspruch stehen oder deren Tätigkeit die öffentliche Sicherheit gefährden, sowie solche, welche andere, als die in der Satzung bestimmten Zwecke verfolgen. Eine Handhabe zu willkürlichem Vorgehen gegen „unbillige“ Vereine! Leider ist keine Aussicht vorhanden, daß der Landesauschuss sich mit dieser Bestimmung nicht einverstanden erklärt!

Das Versammlungsrecht sieht gleichfalls lediglich eine Anzeigepflicht für öffentliche Versammlungen vor. Es ist nur ein Einbußen erforderlich, entgegen dem jetzigen lästigen Zustand, der sieben erfordert, die auch alle ortsansässig sein

müssen; nach dem Entwurf genügt die Reichsanzeige. Eine Neuerung liegt darin, daß Versammlungen unter freiem Himmel möglich sind, die allerdings der Genehmigung bedürfen. Interessant ist, daß der Begriff der „öffentlichen Versammlung“ beibehalten ist, offenbar um auch die Abhaltung von „Privatversammlungen“ weiterhin zugelassen, die namentlich den Klubs sehr angenehm sind. Die Bestimmungen über die Kinderzulassung, die Frauen, die Ausländer, sowie über das Verbot der Abhaltung bei Gefährdung der öffentlichen Sicherheit entsprechen den im Vereinsrecht enthaltenen. Auch hier ist die obige Kritik angebracht. Die Bestimmungen bezüglich der polizeilichen Überwachung der Versammlungen erfordern nur insoweit eine Korrektur, als die Anführung durch den Beamten u. a. dem Zufall ist, wenn der verantwortliche Leiter Fragen zur Erörterung gelangen läßt, welche mit dem in der Anzeige angegebenen Gegenstande der Verhandlung in keinem Zusammenhang stehen (§ 16, 4). Die vorgesehene Strafen sind nicht sehr hoch bemessen.

Es soll nicht bestritten werden, daß der Entwurf Fortschritte gegenüber dem bestehenden Rechtszustand aufweist, allein, es müßte noch viel an ihm gefehlt und verbessert werden, damit das Gesetz als ein wahrer Fortschritt empfunden werden könnte!

Politische Uebersicht.

Die Sozialdemokratie und die auswärtige Politik.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Die Stellung der Sozialdemokratie zu den Fragen der auswärtigen Politik bildet für den Reichstagsler eine Quelle ewiger Mißverständnisse. Es ist merkwürdig, daß ein so erleuchteter Mann, wie es der berufene Leser innerer und äußerer Reichsgeschichte doch wohl sein muß, sich in diesem Falle so vollkommen unfähig zeigt, einen einfachen Gedankengang zu begreifen.

Die internationale Sozialdemokratie kennt überhaupt keine Politik, die von ihrem Standpunkte aus eine auswärtige zu nennen wäre. Denn die „Nation“, die sie vertritt, ist das internationale Proletariat, ihr Vaterland ist die ganze von Menschen bewohnte Erde. Daher ist alles, was die Interessen des Proletariats berührt, für die Sozialdemokratie eine „innerpolitische“ Angelegenheit. Es kann also verhältnismäßig für sie kein Grund vorhanden sein, sich in die „inneren Angelegenheiten eines fremden Staates“ nicht einzumischen. Ihre Theorie und ihre Praxis stimmen vollständig miteinander überein.

Der nationalitätliche Klassenstaat muß selbstredend in der internationalen Politik eine ganz andere Theorie vertreten. Grundlage seiner Politik ist das sog. „nationale“ Interesse, das in Wirklichkeit aber nichts anderes als das Interesse der die Nation beherrschenden Klassen ist. Die herrschenden Klassen aller Länder führen gegeneinander den Kampf um den Futterplatz, sie sind aber durch das Band der internationalen Klassenolidarität verbunden, wo es gilt, eine revolutionäre Volksbewegung niederzuhalten.

Theoretisch stellt sich Graf Bismarck auf den Standpunkt, daß ihn die inneren Vorgänge in Rußland nichts angingen, jede „Einmischung“ zu befürchten, gilt seiner theoretischen Staatsweisheit als ein schwerer politischer Fehler. Theoretisch ist er bereit, einer etwaigen russischen Republik ebenso tiefe Wülfinge zu machen, wie dem russischen Zar.

Das ist nun, wie die Sozialdemokratie immer wieder betont, ein lächerlich unhaltbarer Standpunkt, den der Reichstagsler praktisch gar nicht verstehen kann und praktisch gar nicht vertritt. Hinter der unschuldigen weißen Hemdbrust glüht sein medienburgisches Zwergerherzchen für alle Mißläufe und Pöbeldoneszen. Er leistet dem Zaren alle nur möglichen Hefersdienste im Kampfe um die Erhaltung seiner Selbstherrlichkeit. Und das tut er nicht aus persönlicher Dummheit, Bosheit oder Ungehorsam, sondern er tut es, weil das notwendige Konsequenz der preussisch-reaktionären Politik ist.

Während die Sozialdemokratie alles Erdendliche tut, um den deutschen Reichstagsler zum Erkenntnis der Beweggründe seines eigenen Handelns zu bringen, bleibt dieser immer in der fixen Idee befangen, die Sozialdemokratie wolle ihn dazu bewegen, Rußland gegenüber eine feindselige Haltung einzunehmen. Aus einer ebenso heillosen wie selbstverständlichen Bemerkung der sozialdemokratischen Presse, die deutschen Arbeiter würden, wenn sie an der Macht wären, ihren russischen Brüdern Hilfe bringen, beweist der Reichstagsler frisch und froh, die Sozialdemokratie wolle das Deutsche Reich in den Krieg mit Rußland ziehen.

In Wirklichkeit will die Sozialdemokratie einen Krieg Deutschlands gegen Rußland ebensowenig, wie sie Herrn Kirdorf auffordert, dem Bergarbeiterverband beizutreten oder den Grafen Wilow einzuladen, in Arbeitervereinen politisch-wissenschaftliche Vorlesungen zu halten. Sie weiß, daß von diesem Preußen-Deutschland nichts anderes zu erwarten ist, als eine Unterstützung der russischen Kontrerevolution. Um diesen natürlichen Bund zu stören, wendet sie die einzige Macht auf, die ihr bis auf Weiteres zur Verfügung steht, die Macht der Kritik. Sie stößt die öffentliche Meinung wider eine Praxis auf, die zwar den Bedürfnissen der herrschenden Mächte durchaus entspricht und von ihrem Standpunkte aus durchaus vernünftig ist, die aber zu dem Gerechtigkeitsgefühl, dem menschlichen Empfinden der erwachsenen Massen in schreiendem Gegensatz steht. Sie will zeigen, daß eine auswärtige Politik, die aus der Logik der herrschenden Klassen entspringt, unvereinbar ist mit der Ethik der beherrschten.

Dieser einfache Zusammenhang der Dinge ist selbst dem preussischen Justizminister Herrn Schönfeldt nicht entgangen, der in Bezug auf die russische Revolution im Reichstag ganz einfach die berühmte Erklärung abgab: „Tua res agitur.“ — „Um Deine (nämlich des künftlich preussischen Staatsministers Schönfeldts) Sache handelt es sich.“ Was so einfach ist, daß es sogar ein preussischer Minister, mehr noch, der preussische Justizminister begreift, kann der erleuchtete Kanzler des Deutschen Reiches durchaus nicht verstehen.

Doch auch; er tut bloß so. Graf Bismarck ist ein Diplomat. Und noch dümmere Ansichten zu wollen, als man's wirklich ist, gehört zu den alten Hausmitteln der Diplomatie.

Aus Baden.

* Für den Bezirk Bühl-Achern wurde von einer Vertrauensmännerversammlung der bisherige Abgeordnete Landgerichtsdirektor Laud wieder als Zentrumskandidat proklamiert. Der Bezirk ist dem Zentrum absolut sicher.

b. Der Markgräfler Freisinn hat Kapitän Liert. Er hat sich selbst außer Gefecht gesetzt und somit seinen Bankrott erklärt. Das ist ein erfreuliches Faktum für unsere Partei in Lörrach-Land und wird bei der Wahl in der Stadt nicht

Frauen, berührte weder David noch Salomo's sondern machte einen leichten Lebergang auf die Gegenwart und schloß damit, den Himmel um seinen Segen für das neuermählte Paar zu bitten.

Die meisten Damen weinten, namentlich Christine. Fräulein Eveline beugte sich vornüber und nicht ihr freundlich zu. Die feierlichen Worte aus der Bibel, das prächtige Fest — alles ergriff sie so wunderbar, daß sie einen Augenblick nahe daran war, zu glauben, daß es sich vielleicht doch zu ihrem Glück wenden könnte.

Fräulein Eveline flüsterte Worten zu: „Es ist doch wirklich schändlich, daß das arme Mädchen diesen alten Karl heiraten soll!“

Nach der Rede des Schornsteinfegers trat eine lange Pause ein, während welcher die Mädchen die Keller aufsuchten.

Madame Knoff, die fortwährend behauptete, ihr Mann mache der „abfälligen“ Madame Limbam den Hof, hatte das Unglück, den Keller herabzureißen, als sie durch eine untermunkelte Wendung den Feldwebel überraschen wollte.

Infolge des Rärmes fuhr der verächtlichste Knudsen in die Höhe und der Polizeidiener Andersen rief ihm ein tadelloses „Knudsen!“ zu.

Aber Madame Knuffe lachte laut und stieß ihren Tischnachbar an. Dies Lachen war der erste Hauch von Winterleib der über den Tisch ging. Worten brachte die Scherrykaraffen im Umlauf und es ward ihnen fleißig zugeprohen.

Darauf erhob sich der Redakteur und sagte: „Meine Damen und Herren! Indem ich meinen Blick über diese Versammlung gleiten lasse, kommt mir unwillkürlich der Gedanke: was ist's, das — wenn ich mich so ausdrücken darf — das Bindemittel zwischen uns allen bildet?“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter.

Roman von Alexander R. Kiehlund.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. v. Sarauw.

(Nachdruck verboten.)

Der Tisch war in Hufeisenform gedeckt. Drinnen in der Mitte saßen die Neuwermählten, links Knoff mit Madame Glunde, rechts Mortensen mit Fräulein Eveline. Ihnen gegenüber saßen Lunde und Paalen mit ihren Damen, und die übrige Gesellschaft nahm an den beiden Flügeln Platz.

Der Polizeidiener Andersen war äußerst eifrig und veranlaßte vielen Platzwechsel, bis es ihm gelang, Knudsen gerade vor sich anzubringen.

„Dem sehen Sie, Madame Grüner“, flüsterte der Polizist, „er ist nur verächtlich angefeilt und ich bin damit beauftragt worden, auf ihn acht zu geben.“

Madame Grüner mochte ihn nicht anhören; sie war mißvergnügt über ihren Platz und ihren Tischgenossen. Sie hatte sich darauf gefreut, vom Feldwebel zu Tisch geführt zu werden und einen Platz neben den Neuwermählten zu erhalten. Deshalb legte sie auch den Köffel weg, als sie die Suppe geschmeckt hatte und murmelte verächtlich: „Siebzig!“

Anfangs herrschte beim Essen tiefe Stille; man hörte nichts als ein leises Geräusch der Köffel, die mit Vorsicht gehandhabt wurden, und ein halblautes Wort oder Lachen des Redakteurs und seiner Dame.

„Darf ich Sie bitten, meine Herren, die Gläser zu füllen“, sagte Moh mit einer Betonung, die sehr an den Minister Vermechen erinnerte, „meine Gattin und ich erlauben uns, Sie, meine Damen und Herren, hier willkommen zu heißen.“

Das erste Glas Rotwein ward mit großer Feierlichkeit getrunken, wobei alle zu den Neuwermählten hinüberblickten.

Christine überblickte nun die beiden Flügel des

Tisches und sie fühlte sich fast überwältigt von all dieser Pracht. Silda Vermechen hatte ohne Wissen ihrer Mutter den Saal mit Blumen geschmückt und alles Zeugnis und Silbergerät herbeigegeben, das nicht aus Land mit hinausgenommen war.

Nach Christines Begriffen war die Einrichtung über alle Maßen glänzend. Sie wünschte nur, daß die dort drinnen in der Heimat sie als den Mittelpunkt in all diesem Ueberfluß hätten sehen können.

Inzwischen hielt der Polizeidiener seinen künftigen Kollegen Knudsen scharf im Auge, und jedesmal, wenn dieser Wiene machte, an eine Flasche oder Glas zu rühren, rief er warnend in gedämpftem Tone: „Knudsen!“

„Hier! Herr Polizeidiener!“ antwortete dann Knudsen und richtete sich militärisch in die Höhe.

Madame Knoff, die einen der Eisenbahnbeamten zum Tischnachbar hatte, sah so, daß sie von ihrem Mann, dem Feldwebel, nichts sehen konnte, wenn sie sich nicht ganz zurücklehnte. Dies war aber sowohl für sie selber als auch für ihren Tischnachbar sehr un bequem. Denn sie war eine torpente Dame und ihre grobe gelbliche Haut verließ ihr ein ungeschicktes, wenig anziehendes Aussehen, was den Redakteur zu der Bemerkung veranlaßte, Madame Knoff leide gewiß an Mißbrauch.

Als es aber beim ersten Gericht immer noch totenstill im Saale war, flüsterte Mortensen hinter Christines Rücken zu ihrem Mann: „Sie müssen mit den Toasten beginnen, Moh!“

„Ich meinte, das schide sich nicht vor dem Braten.“

„Doch, doch, im Gegenteil, es ist sogar äußerst modern, mit den Tischreden bei der Suppe zu beginnen.“ Der Redakteur schlug starr an sein Glas und Moh erhob sich und sprach: „Meine Damen und Herren! Ich fühle in diesem bedeutungsvollen Augenblick einen tiefen Drang, es auszusprechen, wie sehr ich es beklage, daß ich an diesem Tisch, wo doch so viele meiner Lieben versammelt sind, den vermisse, den ich hier am liebsten hätte bei mir sehen mögen. Ich

meine den Vater meiner Gattin, Hofbesitzer Niels Vatnemo.“

Christine hielt ihr Taschentuch vor die Augen. „Du weißt es selbst, liebe Christine, wie unig ich an meinem einzigen Bruder hänge, und welchen Wert ich auf das Kleinod lege, das er mir anvertraut.“

Hier bekam Madame Glunde einen äußerst unpassenden Hustenanfall. Der Redner warf ihr einen schmerzlichen Blick zu und fuhr fort: „Deshalb, meine Damen und Herren, wollen wir auf das Wohl des Vaters meiner Frau, obwohl er hier nicht zugegen ist, trinken, indem wir wünschen, Gott wolle ihn trösten und ihn nicht zu schwer die Entbehrung seiner lieben Tochter fühlen lassen. Christine, auf das Wohl deines Vaters!“

Als Moh sich niederlegte, flüsterte er Madame Glunde schnell einige Worte zu. „Ich konnte wahrhaftig nichts dafür“, antwortete sie flüsternd, „du warst unbezahlbar!“

Darauf erhob sich der Schornsteinfeger Lunde. Er war ein langer, dürrer Mann mit grauem Haar und spitzer Nase. Schon seit langer Zeit hatte er sein Geschäft durch Stellvertreter ausüben lassen, aber doch seine offizielle Stellung als Schornsteinfegermeister im vornehmsten Teil der Stadt beibehalten. Er hatte Vermögen und eine feine Tochter war mit einem Telegraphenbeamten verheiratet.

„Als der älteste hier in der Gesellschaft“, begann er, „gestatte ich mir, den Toast auf das Wohl der Neuwermählten auszubringen. Wir alle haben schon in unserer Kindheit gelernt, daß der Herr selbst gesagt hat: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

Die Stille am Tisch wurde betnahe drückend. Die Mädchen, welche eben die Teller zum Braten herumgeben wollten, mußten damit innehalten, während der Redner die Geschichte der Ehe von Adam und Eva und Abraham und Sarah an bis zu Jaak und Rebekka vortrug. Darauf übersprang er geschickt Jakob mit den beiden

Schuhwarenhaus D. M. David

35 Kronenstrasse 35, neben Gebrüder Hensel
billigstes
Schuhwarengeschäft Karlsruhe u. Umg.
Mein grosses überfülltes Lager verkaufe von
heute bis Ostern zu noch nie dage-
wesenen Preisen.
Jeder Einkauf ist lohnend.
Nur im Schuhwarenhaus
D. M. David
35 Kronenstrasse 35, neben Gebrüder Hensel.

Achtung! Tabakarbeiter! Achtung!

Am Montag den 20. März, abends halb 9 Uhr findet in der
Restauration „Auerhahn“, Schützenstrasse eine

öffentl. Tabakarbeiter-Versammlung

Tagesordnung:
1. Die Entwicklung des Deutschen Tabakarbeiter-Ver-
bandes und seine Erfolge.
2. Diskussion.
Zu dieser Versammlung werden alle Personen der Tabakbranche, so-
wie die Männer der Frauen, die dort beschäftigt sind, mit dem Ersuchen
um vollzähliges Erscheinen eingeladen.

Der Einberufer.

NB. Pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

Arbeiterbund „Vorwärts“ Durlach.

Sonntag den 19. März, abends 8 Uhr in der „Festhalle“

Theaterabend

unter Mitwirkung der Sängers-, Turner- und Radler-Sektion.
Mitglieder haben freien Zutritt. — Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg.
pro Person.
Dazu sind die Mitglieder, sowie die gesamte Arbeiterschaft freund-
lich eingeladen.

Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Freiburg.

Sonntag den 18. März, abends halb 9 Uhr bei „Schwanke“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Wahlvorbereitungen.
Wir erfragen die Genossen dringend um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Schneider-Artikel.

Empfehle zur Saison mein bestsortiertes Lager in sämtlichen
Schneider-Artikeln zu billigen Preisen. Meins Lager in
sämtlichen Näh-Geräten.

NB. Große Auswahl in Westen.

Karlsruhe Peter Mees Herrenstr. 42.

Schuhwaren!

Grösste Auswahl in
Konfirmanten-Stiefel
für Mädchen und Knaben,
sowie sämtliche

Damen-, Herren- u. Kinder-Artikel
in Schuhwaren

zu staunend billigen Preisen.

A. Reutlinger Wtw.
14 Markgrafenstr. 14

Rabattbücher!

48 Pfg.-
Tage

Max Bondy

Kaiserstrasse 125, zwischen Kreuz- u. Adlerstrasse.

48 Pfg.-
Tage

Diese Anzeige ist der billigen Preise wegen ganz besonders zu beachten.

Günstige Kaufgelegenheit!

6 Suppenteller 48	1 Handtuchhalter 48	2 Blumenvasen, groß 48	1 Email. Kuchenschale 48
1 Suppenshüssel 48	1 Nähkasten 48	4 Kaiserbecher, 1/2 Liter 48	1 Kochtopf mit Deckel 48
8 Tassen 48	1 Schreibzeug 48	1 Butter- u. 1 Zuckerdose 48	1 Wassereimer 48
4 Tassen m. Untertassen 48	1 Bild m. Goldrahmen 48	1 Spiegel, groß m. Holzr. 48	1 Fensterzimer 48
1 Waschkübel, weiß od. bl. 48	1 Hansfeger 48	1 Kaffee- u. 1 Zuckerbüchse 48	1 Spülshüssel 48
1 Zeitungsmappe 48	1 Törniser 48	1 Eierstrauk 48	1 Omlettmaschine 48
1 Kammkasten 48	1 Büchsenlampe 48	1 Gewürzschrank 48	1 Deckenhalter 48
1 Hansapotheke 48	4 Weingläser 48	1 Weidkasten, groß 48	1 Tischläufer 48
1 Büchsenkasten 48	1 Käseglöck mit Keller 48	1 Garnitur Weidbüchsen 48	2 Paar Bestecke 48
1 Handservice 48	12 Kompotteller 48	1 Handfeger 48	1 Steil. Besteckkorb 48
1 Eckbrett 48	1 Brotkorb 48	1 Schrubber u. 1 Bürste 48	1 Markttuch mit Griff 48
1 Kleiderhalter 48	1 Blumenvase, fein dek. 48	1 Schöpf- u. 1 Schammlöffel 48	1 Bierkrug mit Deckel 84

Auf Steh- u. Hängelampen 15% Rabatt.

Vom Freitag, den 17. März ab

befindet sich das

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

J. Ittmann

Lammstrasse 6

(Schloss-Seite).

Bad. Arbeiter-Sängerbund.

Sonntag den 19. März, nachmittags 4 Uhr,
im Saale des „Kühlen Krug“

Bezirks-Konzert

der dem Bunde angehörenden Vereine von Karlsruhe und Umgebung unter
Mitwirkung der Kapelle Schildhorn.

Teilnehmende Vereine: Sängerbund „Vorwärts“-Karlsruhe, „Lassalla“-
Karlsruhe, „Bruderbund“-Karlsruhe-Mühlburg, Sängerteilung des Arbeiter-
bund „Vorwärts“-Durlach, Sängerteilung des Turnverein-Aue, „Freund-
schaft“-Bulach, „Bruderbund“-Mörsch, „Edelweiss“-Daxlanden, „Harmonie“-
Bruchsal, „Vorwärts“-Weingarten, „Eintracht“-Ettlingen.

Gesamtfängerzahl ca. 620.

Zum Eintritt berechtigende Programme á 25 Pfg. sind bei den
Vorständen der teilnehmenden Vereine sowie am Eingang des Saales zu
haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein.

Der Bundesvorstand.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Zu dem am Samstag den 18. März d. J.,
abends halb 9 Uhr, im Apollotheater (Marien-
strasse) stattfindenden

Schluss-Kränzchen

der Tanzstunde 1904/05,
bestehend in Theater-Aufführung, Gesangs- und humoristischen
Vorträgen, sowie Tanz
laden wir unsere geehrten Passiven wie aktive Mitglieder mit ihren
Familienangehörigen freundlichst ein.

Der Turnrat.

Frühjahrs-Neuheiten

für feine Herrenbekleidung zeigt empfehlend an
A. Kneip, Schneidermeister,
Werderplatz 34, eine Stiege.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

Arbeitshosen

nur erprobte Qualitäten, beste
Verarbeitung.
R. Pahr,
Arbeitskleiderfabrik,
Kronenstrasse 32,
gegenüb. d. Kronen-Apothek.

Einrahmungs-Geschäft.

Wer seine Bilder nicht zu teuer
und gut eingerahmt haben will,
der bringe sie zu

August Mayer,
Grünwinkel, Verbindungsstr. 5.
NB. Für Staubfret wird ga-
rantiert.

Städtische Arbeiter.

Die am Samstag den 18. ds.
stattzufindende Versammlung fällt
aus. Der Vorstand.

Möbel! Möbel!

Bevor Sie sich eine Aussteuer oder
einzelne Möbel anschaffen wollen, be-
achten Sie gefl. mein außerordent-
lich günstiges Preisangebot:

Polierte Möbel:

Bettstellen mit Holz, Matraxe und Polster von 50 Mk. an	von 35 Mk. an
Wachlommöbel mit Marmor	von 35 Mk. an
Nachtische mit Marmor	von 18 Mk. an
Lüsch	von 33 Mk. an
Chiffonnieres mit Aufgelaufsch	von 38 Mk. an
Galleriechränke	von 7.70 Mk. an
Vertikals mit Spiegel von 42 Mk. an	von 45 Mk. an
Tafeluhren von 16 Mk. an	von 16 Mk. an
Salontische	von 22 Mk. an
Auszugstische eigen	von 2.30 Mk. an
Stühle	von 28 Mk. an
Schreibtische	von 22 Mk. an
Chaiselongues	von 18 Mk. an
Küchenchränke	von 22 Mk. an
Nachtische	von 3.50 Mk. an
Hoder	von 1.20 Mk. an
Schäfte	von 4.- Mk. an

Lackierte Möbel:

Kinderbettstellen	von 7.50 Mk. an
Halbfranz. Bettstellen	von 12 Mk. an
Wachlommöbel	von 7.50 Mk. an
Wachlommöbel	von 15 Mk. an
Nachtische	von 5 Mk. an
Einl. Schränke	von 14 Mk. an
Nitr. Schränke	von 22 Mk. an
Chiffonnieres mit Aufschel	von 28 Mk. an

J. Levy

Markgrafenstr. 21/22/23.

Für Schneider.
Verkaufe sofort eine vollständige
Schneider-Einrichtung zu äußerst
billigen Preisen.
Für wäre einem jungen strebsamen
Mann Gelegenheit geboten, das Ge-
schäft weiter zu führen, da es in
einer sehr günstigen Lage ist und das
Geschäft schon seit 20 Jahren besteht.
Geht. Offerten bitte an die Exped.
d. Bl. abzugeben.

Möbel.

Alle Sorten Holz- und Polster-
möbel, vollst. Betten, Spiegel,
Stühle, Bilder, Klappstühle, Klei-
derröcke, Sportwagen etc. läuft
man gut und billig bei

Karl Epple,
in Firma Karlsruher Möbelhalle,
Kaiserstrasse Nr. 23.

Möbliertes Zimmer
ist am sofort zu vermieten.
Eulienstrasse 6, 8. Et.